

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13-17 (1963-1967)

Heft: 62: Maître Colin Martin sechzigjährig

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Löwenmaske von einem Ring des Metropolitan Museums wohl eher den Porträtsügen des Mithridates VI. von Pontus (als Herakles-Alexander) nachgebildet zu sein scheint als dem viel stärker idealisierten Herakles-Alexanderkopf eines zum Vergleich abgebildeten Tetradrachmons Alexanders des Großen (nicht «drachma»). Ferner wäre als antike Analogie zum bärigen Porträtkopf des Henry II. als David mit dem Haupte des Goliath doch wohl eher die Bartracht Kaiser Hadrians oder die eines Kaisers antoninischer Zeit heranzuziehen, kaum aber die stets zweigeteilte des Septimius Severus auf dem schönen Aureus (nicht «Gold denarius») der herrlichen Sammlung römischer Goldmünzen von Joseph H. Durkee, kostbarster Besitz antiker Münzen des Metropolitan Museums neben der Ward'schen Sammlung griechischer Prägungen (Katalog von G. F. Hill von 1901), Abb. 10.

Man darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß der gelehrt und kundigen Verfasserin Gelegenheit gegeben werde, ihre Studien auf diesem einzigartigen Gebiete noch auszubauen, um sie einmal in Buchform vorzulegen. In einem solchen Werke könnten dann vielleicht auch die analogen deutschen (besonders süddeutschen) und anderen europäischen Goldschmiede-Kleinodien der Spätrenaissance mit ähnlich feiner Einfühlung analysiert, interpretiert und in angemessener Zahl auch in Farbreproduktion wiedergegeben werden – dann aber doch besser auf milder getönten Hintergründen als dem scharfblauen des kostlichen Commessos aus der Morgan Collection, der mit Recht diesem schönen Aufsatz als Frontispiece vorangestellt ist.

W. Schwabacher

Henry Bardon, Le crépuscule des Césars. Scènes et visages de l'histoire Auguste. Editions du Rocher, Monaco 1964. 321 S., 17 Abb. sowie ein «Cahier de monnaies et médailles» (sic!).

Ein weiterer Beitrag zu den *Scriptores Historiae Augustae*. Es muß den Spezialisten dieser wohl schwierigsten Quelle römischer Geschichtsschreibung überlassen bleiben, zu der neuen französischen Übersetzung (in Aus-

zügen!), vor allem aber zu den Kommentaren Bardons Stellung zu nehmen.

Anlaß zu einer kurzen Anzeige des Buches in dieser Zeitschrift gibt lediglich die Art seiner Illustrierung. Es ist ein Beispielfall für die um sich greifende Tendenz – vor allem wohl der Verleger – mehr oder weniger gelehrte Publikationen auf dem Gebiet der antiken Kulturgeschichte durch urteilslos ausgewählte und in sensationellem «lay out» dargebotene Abbildungen einem breiten und bildungshungrigen Laienpublikum «schmackhaft» zu machen. Sieht man von den in willkürlicher Auswahl und durchwegs lediglich in Gesichtsausschnitten wiedergegebenen Skulpturbildern der Kaiser ab, die den künstlerischen Gehalt der meisten Bildnisse verzerren und durch schwarze Hintergründe in ihrer Form noch weiter verunklären, so wird hier in einem nirgends näher beschriebenen «Cahier de monnaies et médailles» noch weiterhin mit 36 Münzabbildungen ein für den Laien bedenklicher Mißbrauch getrieben: Sie sind sämtlich in Vergrößerungen verschiedensten Maßstabes wiedergegeben, der in keinem Falle vermerkt ist; auch wenn sie nur zur Illustration der vitae des Buches dienen sollen, so hätten zumindest Metall und Nominal dieser abgebildeten Medaillons und Münzdenkmäler zur Information des Lesers angegeben werden können. Wenn aber der Verfasser gar unter Abb. 19 schon einen Denar mit dem Bildnis des Kaisers Alexander Severus (leider in wenig geglückter riesiger Vergrößerung) darbietet, so müßte es ihm doch wohl aufgefallen sein, daß die unter Nr. 26 mit derselben Namensbezeichnung abgebildete Porträtmünze kaum den gleichen Kaiser darstellen kann! Sie zeigt in Wirklichkeit das Bildnis jenes nordafrikanischen Usurpators Alexander, den Kaiser Maxentius im Jahre 311 n. Chr. nach kurzem Kampf seines angemaßten Purpurs wieder beraubte (vgl. Cohen, Vol. VII, p. 185, 3 für diesen höchst seltenen Aureus). Man kann eine gewisse Verwunderung über die mangelnde Beratung durch das Cabinet des médailles nicht unterdrücken: Dieser berühmten Sammlung verdankt der Verfasser nämlich die Mehrzahl der Photographien, deren Reproduktion allerdings nur allzu häufig wenig geglückt ist.

W. Schwabacher

HINWEISE → AVIS

Diebstahl. «Am 10. April 1965 wurde die bedeutende Sammlung griechischer Münzen von Dr. J. H. Judd, 234 The Doctors Building, Omaha, Nebraska 68131, USA, gestohlen. Seither fehlt jede Spur von den Tätern und

dem Diebesgut.» Diese Worte leiten die soeben von der Numismatischen Abteilung der Bank Leu & Co. AG herausgegebene mit 6 Tafeln illustrierte Verlustliste ein. Obwohl diese an Museen, Sammler und Händler ver-

schickt wird, mag ein Hinweis an dieser Stelle zur Warnung bei Angeboten aus dubioser Quelle dienen. Das Verzeichnis umfaßt insgesamt 660 Münzen, unter ihnen: Etrurien 7, Tarent 36, Metapont 28, Agrigent 10, Gela 7, Syrakus 94 (mit 3 Euainetos- und 3 Kimon-Tetradrachmen), Königreich Makedonien 26, Athen 22, Korinth 16, Lesbos 27, Seleukiden 20, Ägypten 17. *Red.*

Zwischen dem 17. April 1966, 12.00 Uhr, und dem 24. April 1966, 20.00 Uhr, wurde durch unbekannte Täterschaft aus der Villa des Malermeisters Leo Chini, in Wien 19, eine Münzensammlung im Werte von etwa 1 500 000 Schilling gestohlen. Die Münzensammlung befand sich in 7 roten Kunstlederalben mit Plastikfolienbehälter für die einzelnen Münzen. Die Alben befinden sich in Schutzhüllen (3 Stück grau, 4 Stück rot-weiß gesprenkelt). Auf dem Alumbügel waren die jeweiligen Sammelgegenstände bezeichnet, und zwar: 1. Album «Österreich 4er Dukaten», 2. Album «Österreich 1er Dukaten», 3. Album «Frankreich 5, 10 und 20 Fr.», 4. Album «Frankreich 50 und 100 Fr.», 5. Album «Albanien, Bulgarien, CSSR, Rumänien, Jugoslawien, Serbien, Montenegro, Polen», 6. Album «Dänemark, Finnland, Island, Rußland», 7. Album «Portugal, Spanien, Niederlande, Luxemburg, Liechtenstein, Italien, Vatikan, Großbritannien».

Die Münzen, deren Wert über 10 000 Schilling liegt, werden wie folgt beschrieben: Liechtenstein: 100 Franken, Jahrgang 1952, laut Friedbergkatalog Nr. 18, Wert 10 650 Schilling. Tschechoslowakei: 10 Dukatenstück, Jahrgang 1938, laut Friedbergkatalog 4, Wert 15 001 Schilling. Montenegro: 100 Perpera, Jahrgang 1910, laut Friedbergkatalog 4, Wert 12 100 Schilling. Finnland: 200 Mark, Jahrgang 1926, Löwenfigur, laut Friedbergkatalog

log 3, Wert 31 800 Schilling. Österreich: 100-Schilling-Münzen, Ausgabe 1938, Wert 40 000 Schilling. — 25-Schilling-Münze, Ausgabe 1938, Wert 13 000 Schilling.

Es handelt sich durchwegs um Goldmünzen. Wir bitten Sie, die Mitglieder Ihres Verbandes auf den erwähnten Diebstahl aufmerksam zu machen. Falls die Münzen ermittelt oder Ihnen ein Hinweis zur Ermittlung bekannt werden sollte, bitten wir um Bericht.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Schweiz. Zentralpolizeibureau
Der Chef: (unleserlich)

N. B. Zu diesen Anzeigen bemerkt Me Colin Martin: «Il conviendrait de préciser que ceux qui achèterent ces pièces volées courront le risque de se les voir séquestrer. L'achat d'un objet volé ne confère pas la propriété. Le propriétaire volé peut en tout temps en revendiquer la propriété. Il y a donc un très grand danger à acheter des monnaies d'un inconnu.» *Red.*

Die *Leitung des Münzkabinetts des Bernischen Historischen Museums* wurde am 1. Mai dieses Jahres von Herrn Dr. des. Balázs Kapossy übernommen. Nachdem er dem bisherigen Konservator während zweier Jahre als Assistent zur Seite gestanden hatte, wurde er auf das genannte Datum zum Kustos befördert. Herr Hans Stettler bleibt weiterhin — und hoffentlich auf viele Jahre noch — als freiwilliger Mitarbeiter tätig. Korrespondenz, welche die Sammlungen des Münzkabinetts angeht, sollte man künftig unpersönlich an dieses adressieren. Sendungen an die Redaktion der SM aber entweder an Prof. H. Jucker, Redaktion SM, Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, CH 3000 Bern, oder, besser, an dessen Privatadresse: Sonnenbergrain 37, CH 3000 Bern. *Red.*

Schweizerische Numismatische Rundschau / Revue Suisse de Numismatique: Nach zwanzigjähriger verdienstvoller Tätigkeit hat Prof. Dr. Dietrich Schwarz, Vizepräsident der SNG/SSN, die Redaktion der SNR/RSN gemäß Beschuß des Vorstandes am 19. März dieses Jahres Dr. Leo Mildenberg übergeben. Dieser tritt damit auch in die Redaktionskommission der SM/GNS und, statutengemäß, in den Vorstand der SNG/SSN ein. Die SNR/RSN erscheint im Herbst jedes Jahres. Abonnementspreis: Fr. 20.—; gratis für Mitglieder der SNG/SSN. *Red.*

Redaktionelle Notiz

Das Inhaltsverzeichnis wird künftig nicht mehr am Ende jedes dritten, sondern jedes fünften Jahrganges erscheinen, das nächste somit am Schlusse des 17. Jahrganges als Heft 68.

Das Abkürzungsverzeichnis soll fortan nur noch am Schlusse des vierten Heftes jedes Jahrgangs abgedruckt werden.

Communication de la rédaction

La table des matières, qui paraissait jusqu'alors tous les trois ans, sera publiée dorénavant tous les cinq ans. La prochaine table des matières sera publiée dans le fascicule 68 de la 17ème année.

La liste des abréviations ne sera reproduite qu'à la fin du quatrième fascicule de chaque année.